

## Journal

**Gruppe 65+ lädt zum bunten Nachmittag**

**Au** Am Dienstag, 8. Oktober, um 14 Uhr, findet der bunte Oktober-nachmittag in der Mehrzweckhalle statt. Auf dem Programm stehen Schlager von Mandy Bischof sowie urchige Erzählungen von Esther Ferrari. Dazu gibt's Kaffee und Kuchen sowie einen herbstlichen Imbiss. Anmeldung bis am Dienstag, 1. Oktober (jeweils ab 17 Uhr): Ruth Zoller, Telefon 071 744 30 65, Ursula Zoller, 071 744 29 44, Barbara Sennhauser, 071 744 76 27, Marlis Zoller, 071 744 33 27.

**Ludothek am Herbstmarkt geöffnet**

**Diepoldsau** Am Herbstmarkt im Zentrum Rheinauen vom nächsten Sonntag, lädt die Ludothek zu einem Besuch zwischen 13 und 17 Uhr ein. Weitere Infos: [www.ludothek-diepoldsau.ch](http://www.ludothek-diepoldsau.ch).

**«Follmond»-Anlass im Park**

**St. Margrethen** Heute Mittwoch, 18. September, findet der nächste «Follmond»-Anlass ab 19 Uhr im Park statt. Aus der Küche gibt es Grillwürste. Mehr Infos: [www.follmond.ch](http://www.follmond.ch).

## Schaufenster

**Innere Ruhe und Gelassenheit finden**

**Heerbrugg** Autogenes Training ist eine bewährte Methode, um mehr Ruhe und Ausgeglichenheit im Alltag zu finden. An acht Kursabenden wird mit einfachen Übungen gelernt, ganzheitlich zu entspannen. Die nächsten Kurse an der Auerstrasse 43 beginnen am Montag, 30. September, um 18.30 Uhr und am Samstag, 12. Oktober, um 9 Uhr. Zusätzlich beginnt der fünfteilige Meditationskurs «Die Kraft in dir» am Donnerstag, 10. Oktober, um 19 Uhr. Kursleitung: Bernadette Maeder-Holenstein, Telefon 076 749 06 00. Mehr Infos: [www.maeder-holenstein.ch](http://www.maeder-holenstein.ch).

# Mit dem Alphorn in New York

Der studierte Schlagzeuger Enrico Lenzin reiste nach New York, um sich bei Max Pollak weiterzubilden.

Thomas Widmer

Auch wenn es nur ein Nebeneffekt ist: Enrico Lenzins neue EP «Freesurf» mit fünf Perkussions- und Alphornstücken kommt auch auf den Strassen New Yorks gut an. Der studierte Schlagzeuger, der sein Rüstzeug unter anderem bei Pierre Favre geholt hat, interessiert sich darüber hinaus für Steptanz und Bodypercussion. Darum reiste er im Juli nach New York, um sich bei Max Pollak weiterzubilden.

**Parallele zwischen Alphorn und Steptanz**

Der Tänzer, Musiker und Sänger Max Pollak kommt aus Wien, lebt aber schon seit 30 Jahren in New York. Er tritt in ganz Amerika und Europa auf, zurzeit in der Strauss-Operette «Die Fledermaus» an der Staatsoper in München. Lenzin und Pollak haben sich eine Woche lang im Central Park getroffen, und begleitend zur Ausbildung erzählte Pollak viel über den Ursprung des Jazz und die damit verbundene Entstehung des Steptanzes (engl. Tapdance). Pollak wohnt heute dort, wo der Jazz wichtige Wurzeln hat, in Harlem. Schon früh hat Lenzin Steptanzelemente in seine Programme eingebaut und will diese Technik weiterhin perfektionieren. Im alpenländischen «Bödele» sieht er eine interessante Parallele zum Tapdance. Darum will er sich vermehrt diesem Brauch widmen.

In den Pausen nutzte Lenzin spontan die Gelegenheit, mit Alphorn und Perkussion Strassenmusik zu machen. Natürlich stand die Lancierung von «Freesurf» nicht im Mittelpunkt, aber weil die Stücke noch frisch in Kopf und Körper waren, versteht es sich von selbst, dass er auch diese immer wieder zum Klingen gebracht hat. «Bei meinen Auftritten im Washing-



Enrico Lenzin mit Alphorn bei einer Jamsession im Washington Square Park.

Bild: pd

ton Square Park habe ich viele Musikerinnen und Musiker kennengelernt. Auch Touristen waren von meiner archaischen Alphornmusik angetan. Schon bald habe ich gemerkt, dass ich hier von der Strassenmusik leben könnte, man kann ohne Probleme in drei bis vier Stunden 200 Dollar verdienen.»

**Spontane Auftritte im Washington Square Park**

Diese Auftritte haben dem Rheintaler Musiker ein völlig neues Freiheitsgefühl gegeben. «Ich hätte Lust, einfach loszuziehen», erzählt er begeistert, «ich glaube, das mache ich irgendwann. Man lernt Menschen kennen, da kommen Anfragen für Auftritte in Clubs, an Festen und Konzerten.» So begegnete Lenzin auch der Tapdancerin

Zoe Wehrmüller aus Basel und trat spontan mit ihr auf: «Die Kombination von Alphorn, Rhythmus und Tapdance war einzigartig.»

«Für mich als Alphornspieler, der neue Ausdrucksformen ausprobiert, ist die New Yorker Musikszene einzigartig. Hier gibt's einfach die besten Trom-

peter, Posaunisten und weitere Blasinstrumentalisten.» Wenn immer möglich besuchte er Jazzclubs wie «Birdland», «Blue Note» und «Village Vanguard». Diese Besuche inspirierten ihn, das Gehörte aufs Alphorn zu übertragen. «Dabei ist mein Interesse an alpenländischer Alphornmusik unverändert gross.»

Im Alphornspiel fühlt Lenzin die gleiche Urkraft wie beim Trommeln: «Es hat irgendwie die gleiche Power.»

**Nun ist ein Besuch in Afrika geplant**

Als Nächstes will er mit dem Alphorn einen afrikanischen Stamm besuchen, um den Klang afrikanischer Trommeln im Zusammenspiel mit dem Alphorn zu ergründen. Also noch einen Schritt weiter, tiefer. «Tapdance ist aus der direkten Begegnung zwischen afrikanischer und europäischer Kultur entstanden (einer Fusion von afrikanischem Shuffle und irischem, schottischem und englischem Steptance). Irgendwie ist einfach alles miteinander verbunden: Menschen, Musik, Rhythmen. Das fasziniert mich.»

**Weiterer Entwicklungsschritt**

Die EP «Freesurf» des Rheintaler Perkussionisten und Alphornisten Enrico Lenzin dokumentiert mit fünf Stücken das raffinierte Zusammenspiel von Perkussion und Alphorn. Angereichert werden die Klänge mit einer Loop

Station, die bereits gespielte Passagen aufnimmt, wieder abspielt und so Mehrstimmigkeit erzeugt. Zu hören sind die Stücke auf Spotify, Youtube, auf einer CD und auf allen angesagten Sendern. (pd)

## «Die Bühne Marbach ist die Freestyle-Bühne der Region»

Der Raum ist liebevoll hergerichtet, Blumen trotz dem garstigen Herbstwetter. Auch der Einblick, den der Stiftungsrat der Rheintaler Kulturstiftung bei seinem Werkstattbesuch in der Bühne Marbach erhält, ist erhellend.

Vereinspräsidentin Karin Bernegger ist erst seit kurzem dabei, sie löste die langjährige Vorsteherin Andrea Lenzin ab. Nach 40 Jahren als Primarlehrerin in Marbach tätig und mit einer Reihe Grosskindern gut und gern beschäftigt, brauchte es einige «Überredungskünste», um sie ins «Bühnen»-Boot zu holen. Nun aber habe sie grossen Spass daran, was ihr wie der Vizepräsidentin anzusehen ist: Irma Graf ist tief verwurzelt, sie war schon 1982 bei der Gründung der Chellerbühne Marbach durch Bruno Dudli dabei. Beim Wechsel vom Keller der Liegenschaft in die angebaute

Scheune wirkte ihr Schwiegervater baulich mit. Der St. Galler Architekt Heinrich Graf (1930–2010) hat die «Bühne» 1988 nach einer Handänderung der Liegenschaft geplant und gebaut. Wie ein Findling im sonst organisch gewachsenen Holzbau überrascht der stählerne Fachwerkträger an der Decke: Es ist ein Bauteil aus der Sporthalle Kreuzbleiche in St. Gallen, die Graf wenige Jahre vor dem Umbau der Bühne Marbach gebaut hatte.

**Künstler schätzen familiäre Atmosphäre**

In der Bühne Marbach steckt viel Eigenleistung. «Wir machen nach wie vor sehr viel selbst und ehrenamtlich», sagt Irma Graf. Dies bedeute nicht, dass die «Bühne» und ihr technisches Angebot professionellen Ansprüchen nicht genügen würden. Zudem schätzen die Kunstschaffen-

den die familiäre Atmosphäre. Die Kehrseite des ehrenamtlichen Engagements ist, dass der Vorstand bis jetzt keine jungen Personen an sich binden konnte.

Das Programm sei ein Gemeinschaftswerk: «Alle bringen ihre Vorlieben und Ideen ein.» Oft seien es auch private oder

gar zufällige Verbindungen, die zu einem Programmpunkt werden können, sagt Irma Graf, und erzählt, wie sie in den Ferien den Nahost-Korrespondenten Ulrich Tilgner getroffen und nach Marbach eingeladen habe.

Sowohl Organisation wie Programm sind kantig und

eigenwillig. Christa Köppel, Präsidentin der Rheintaler Kulturstiftung, nennt die Bühne Marbach die «Freestyle-Bühne» unter den Kleintheatern der Region. Sie ist auch die einzige, die zwar mit Projektförderungen der Rheintaler Kulturstiftung, aber ohne Leistungsvereinba-

rung auskommt: «Uns ist die Unabhängigkeit, die wir damit haben, lieber als die Sicherheit eines Jahresbeitrags.»

Zu Beginn hätten die Leute vom Dorf den Ort eher gemieden. Das habe auch mit der engen Verbindung mit dem Heim Oberfeld zu tun, vermutet Irma Graf und lacht: «Wir waren eben die vom Heim.» Jenem Heim, in dem auch Antonio Ligabue lebte und der erst später Anerkennung als Künstler gefunden hatte. Die Zurückhaltung der Einheimischen sei aber längst Geschichte. Viele Marbacherinnen und Marbacher seien nicht nur Mitglied, sondern echte «Stammkunden», die mit Erscheinen des Programms gleich für alle Vorstellungen reservieren. Das macht die Bühne Marbach zu einem wichtigen sozialen Treffpunkt. Auch wer alleine kommt, ist immer gut aufgehoben und in Gesellschaft. (pd)



Stiftungspräsidentin Christa Köppel (Mitte) mit Irma Graf (l.) und Karin Bernegger, Vizepräsidentin und Präsidentin der Bühne Marbach. Bild: pd

**Werkstattbesuche**

Mit den zweimal jährlich durchgeführten Werkstattbesuchen gewinnt die Rheintaler Kulturstiftung Einblicke in ausgewählte Kulturinstitutionen. Weitere Informationen zur Bühne Marbach, dem aktuellen Programm, der Geschichte finden sich unter [www.buehнемarbach.ch](http://www.buehнемarbach.ch). Am 20. September um 20 Uhr tritt der Vorarlberger mit seinem Soloprogramm «Tschaka-Laka» auf. (pd)